Nr. 140. Montag, den 26. Juni 1916 30. Jahrg

# Paderborner Anzeiger

## Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg, auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 918

# Französische Reden — deutsche Taten.

## Die Aufsicht.

Es muß eine heiße Schlacht gewesen sein, die hinter den verschlossenen Türen der französischen Kammer zwischen Regierung und Volksvertretung durchgefochten worden ist. Sieben Tage lang hat sie getobt. Endlich und zuletzt ist aber Herr Briand wieder Sieger geblieben. Das mußte wohl so sein, da man sonst das Land in dem kritischsten Zeitpunkt seiner ganzen Geschichte heillos kompromittiert hätte. Man wollte vielleicht auch den verehrlichen Bundesgenossen ein gutes Beispiel geben: den Italienern zeigen, wie sie es hätten anstellen sollen, dem teuren Salandra ein weiteres Verbleiben an der Spitze des Ministeriums des Krieges zu ermöglichen und den Engländern durch die Blume andeuten, daß es einen sehr schlechten Eindruck machen würde, wenn es um Irlands willen abermals im Kabinett und zwischen diesem und dem Parlament zu ernsten Zwistigkeiten kommen sollte. Genug, die französische Kammer hat sich abermals hinter ihre Regierung gestellt und damit die Mitverantwortung für die Fortdauer des Blutvergießens übernommen. Aber die Art, wie sie es getan, läßt immerhin tief blicken, wie der selige Sabor zu sagen pflegte; eine ungemischte Freude ist Herrn Briand nicht zu Teil geworden.

Die französische Kammer macht ihrem bedrängten Herzen immer in sogenannten Tagesordnungen Luft. Da läßt sich vieles zusammenschachteln, was eigentlich zueinander paßt wie Feuer und Wasser; man kann mit der rechten Hand nehmen, was man eben mit der Linken gegeben hat und das Ganze dann mit einer Tunke übergießen, die das mühsam gargekochte Gericht für jeden Gaumen einigermaßen schmackhaft machen soll. So ist es auch diesmal wieder gewesen. Die Kammer erklärt auf der einen Seite ihre Entschlossenheit, weiter in enger Zusammenarbeit mit der Regierung der Landesverteidigung einen an Kraft immer wachsenden Antrieb zu geben. Sie will sich auch gewissenhaft eines Eingriffs in Entwurf, Leitung und Ausführung militärischer Operationen enthalten. Aber — und nun kommt das Salz nach dem Zucker — sie beabsichtigt darüber zu wachen, daß die Vorbereitung der industriellen und militärischen Verteidigungsmittel im Hinblick auf diese Operationen sorgfältig, eifrig und vorausschauend, wie es der Heldenhaftigkeit der Soldaten der Republik entspricht, betrieben werde. Sie stellt fest, daß die Geheimsitzung es ihr ermöglicht, sich wirksam über die allgemeine Führung des Krieges in Kenntnis zu setzen, und behält sich vor, falls es nötig ist, wieder zu derselben Maßregel zu greifen. „Falls es nötig ist." Einstweilen tut etwas anderes not: Die Kammer beschließt nämlich, eine direkte Abordnung zu bilden, die mit dem Beistand der Regierung an Ort und Stelle eine unmittelbare und wirksame Aufsicht über alle die Betriebe ausüben wird, die für Heeresbedürfnisse zu sorgen haben. Das ist eine bittere Pille. Um der Regierung das Schlucken zu erleichtern, wird ihr nun endlich das Vertrauen der Kammer ausgesprochen — aber auch hier ist nicht ohne einen den Wohlgeschmack beeinträchtigenden Zusatz; dem Vertrauen wird eine Zweckbestimmung beigefügt: Damit die Regierung, „auf Grund der Erfahrungen der Vergangenheit" fortfahre, in Ausübung ihrer Autorität über alle Organe der Landesverteidigung ihre ganze Energie einzusetzen, um die Leitung des Krieges zu stärken. Das ist deutlich; sowohl was die Erfahrungen der Vergangenheit betrifft, womit auf die furchtbaren Enttäuschungen von Verdun hingedeutet wird, als auch für das bisherige Verhältnis zwischen Zivil- und Militärgewalt. Die Leitung des Krieges bedarf nach Ansicht der Kammer einer Stärkung durch die vermehrte Autorität der Regierung. Das könnte widerspruchsvoll erscheinen, soll aber wohl nicht viel mehr als eine Verlegenheitswendung sein, mit der man über die harte Tatsache des Versagens der bisherigen Kriegsleitung hinwegkommen möchte. Die Kammer verzeichnet zum Schluß noch die übliche Genugtuung und Bewegung über den bewundernswerten Eifer von Armee und Flotte und erklärt „laut", wie ausdrücklich hinzugefügt wird, daß ihr Glaube an den Sieg des Rechtes und der Freiheit der Völker gewachsen sei. Na, dann ist ja alles schön und gut, und man hätte sich die Aufregung dieser siebentägigen Geheimsitzung eigentlich ersparen können.

Indessen, bleiben von dieser Tagesordnung wird nicht die laute Schlußwendung, die man seit zwei Jahren aus französischem Munde nun schon gar zu oft vernommen hat. Bleiben wird die Parlamentsaufsicht, die man über die Heeresdienstzweige eingesetzt hat. Sie soll zwar „mit dem Beistand der Regierung" ausgeübt werden, aber unmittelbar und wirksam und an Ort und Stelle. Ein anderes Beruhigungspulver hat man nicht finden können. Die Kammer hat ihr Gewissen salviert, das Land darf nun weiter bluten. Ihre „direkte Abordnung" soll das Wunder vollbringen, das alle indirekten Einwirkungen auf Heeresverwaltung und Heeresleitung nicht herbeizuführen imstande waren. Wie lange das französische Volk diesen Wunderglauben seiner parlamentarischen Vertreter wohl noch teilen wird?

## Der Krieg.

Die französische Kammer, die sich soeben mit den Regierungserklärungen über die Verteidigung von Verdun zufrieden erklärt hat und wieder in der Öffentlichkeit tagt, hätte allen Grund, noch einmal in die Geheimberatung einzutreten. In die Verteidigungslinie Verduns ist durch deutsche Kraft ein neues klaffendes Loch gerissen worden.

### Die Panzerfeste Thiaumont erstürmt.

Fleury fast ganz in deutscher Hand. — Bisher 2673 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 24. Juni.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Rechts der Maas brachen unsere Truppen, an der Spitze das 10. bayerische Infanterieregiment König und das bayerische Infanterie-Leibregiment, nach wirksamer Feuervorbereitung auf den Höhenrücken „Kalte Erde" und östlich davon zum Angriff vor, stürmten über das Panzerwerk Thiaumont, das genommen wurde, hinaus, eroberten den größten Teil des Dorfes Fleury und gewannen auch südlich der Feste Vaux Gelände. Bisher sind in die Sammelstellen 2673 Gefangene, darunter 60 Offiziere eingeliefert.**

Auf der übrigen Front stellenweise lebhafte Artillerie-Patrouillen- und Fliegertätigkeit. Bei Haumont wurde ein französischer Kampfeindecker im Luftkampf zum Absturz gebracht; Leutnant Wintgens schoß bei Blamont sein siebentes feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker ab.

**Östlicher Kriegsschauplatz.**

Russische Teilvorstöße wurden südlich von Illurt und nördlich von Widsy abgewiesen. — Ein deutsches Fliegergeschwader griff den Bahnhof Poloczany (südwestlich von Molodeczno) an, auf dem Truppeneinladungen beobachtet waren; ebenso wurden auf die Bahnanlagen von Luniniec Bomben geworfen. — Bei der

**Heeresgruppe des Generals v. Linsingen** wurde der **Angriff** bis in und **über die allgemeine Linie Zubilno—Watyn—Zwiniacze vorgetragen.** Heftige feindliche Gegenangriffe scheiterten. Die Zahl der russischen Gefangenen ist ständig im Wachsen. — Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer fanden nur kleinere Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen statt.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

*

wtb. Großes Hauptquartier, 25. Juni, mittags. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Der Feind entwickelte im Abschnitt südlich des Kanals von La Bassée bis über die Somme hinaus, auch nachts, anhaltend rege Tätigkeit, belegte Lens und Vororte mit schwerem Feuer und ließ in Gegend von Beaumont—Hamel (nördlich von Albert) ohne Erfolg Gas über unsere Linien streichen.

Links der Maas erreichte das feindliche Feuer gegen Abend besonders am „Toten Mann" große Stärke. Nachts fanden hier kleinere für uns erfolgreiche Infanterieunternehmungen statt.

Um unsere östlich der Maas gewonnenen neuen Stellungen entspannen sich unter beiderseits dauernd starker Artillerieentfaltung mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Alle Versuche der Franzosen, das verlorene Gelände durch Gegenangriffe wiederzugewinnen, scheiterten unter schwersten blutigen Verlusten für sie. Außerdem büßten sie dabei noch über 200 Gefangene ein.

Oestlich von St. Dié wurden bei einem Patrouillenvorstoß 15 Franzosen gefangen eingebracht.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Auf dem Nordteil der Front kam es an mehreren Stellen zu Gefechten von Erkundungsabteilungen, wobei Gefangene und Beute in unsere Hand fielen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Unseren fortschreitenden Angriffen gegenüber blieben auch gestern starke russische Gegenstöße besonders beiderseits von Zaturce völlig ergebnislos. Südlich des Plaszewka-Abschnittes (südöstlich von Beresteczko) wurden mit nennenswerten Kräften geführte feindliche Angriffe restlos abgeschlagen.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer

keine besonderen Ereignisse.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

**Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.**

Amtlich wird verlautbart: Wien, 24. Juni.

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Bei Kimpolung in der Bukowina wurde gestern heftig gekämpft. Im Czeremosz-Tal drängte umfassendes Vorgehen österreichisch-ungarischer Truppen den Feind aus der Stadt Kuty zurück. Nordwestlich von Tarnopol brach ein nächtlicher russischer Angriff in unserem Geschützfeuer zusammen. Bei Radziwilow wurden gestern vormittag abermals russische Anstürme abgeschlagen. Bei den vorgestrigen Kämpfen nördlich dieser Stadt hat die aus Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg ergänzte erste Landsturm-Brigade wieder Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt.

Die in Wolhynien fechtenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte ringen dem Feind nördlich von Lipa, nordöstlich von Gorochow und westlich und nordwestlich von Torczyn Schritt für Schritt Boden ab. Alle Gegenangriffe durch zum Teil frische russische Kräfte blieben für den Feind ohne Erfolg.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Im Plöcken-Abschnitt setzte der Feind nach höchster Steigerung seines Geschützfeuers Infanterie-Angriffe gegen unsere Stellung auf dem Lana-Joch und am kleinen Pal an, beide Angriffe wurden abgeschlagen. Sonst Lage unverändert. Der Bahnhof von Ala stand unter dem Feuer unserer schweren Geschütze.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

wtb. Wien, 25. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina bezogen unsere Truppen zwischen Kimpolung und Jakoleny neue Stellungen. Die Höhe südlich von Berhometh und Wisznitz wurden von uns ohne feindliche Einwirkung geräumt.

An der galizischen Front gewohnte Artillerietätigkeit, nordwestlich von Tarnopol auch Minenwerfer- und Handgranatenkämpfe.

Südöstlich von Berestoczko wiesen wir mehrere feindliche Angriffe ab. Bei Holatyn-Grn. wurde die Höhe nördlich der Lipa gestürmt. Der Feind hatte hier schwere Verluste an Toten. Westlich von Torczyn drangen unsere Truppen in die feindliche Stellung ein und wiesen heftige Gegenangriffe ab. Am Styr abwärts Sokul ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front standen unsere Stellungen zwischen dem Meere und dem Monte Sabotino zeitweise unter lebhaftem Artilleriefeuer. Oestlich von Polazzo kam es zu Handgranatenkämpfen.

Nachts versuchten drei Torpedoboote und ein Motorboot einen Handstreich gegen Pirano. Als unsere Strandbatterien das Feuer eröffneten, ergriffen die feindlichen Schiffe die Flucht.

In der Kärntner Front beschränkte sich die Gefechtstätigkeit nach den von unseren Truppen abgeschlagenen Angriffen im Plöckenabschnitt auf Geschützfeuer.

In den Dolomiten brach ein Angriff der Italiener auf unsere Rufreddo-Stellung im Sperrfeuer zusammen. Zwischen Brenta und Etsch war die Kampftätigkeit gering; vereinzelte Vorstöße des Gegners wurden abgewiesen.

Im Ortlergebiet scheiterte ein Angriff einer feindlichen Abteilung vor dem Kleinen Eiskögele.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

### Taten eines Unterseebootes.

(Amtlicher Wiener Bericht.)

Am 23. hat eines unserer U-Boote in der Otranto-Straße einen von einem Zerstörer Typ „Fourche" begleiteten Hilfskreuzer Typ „Principe Umberto" versenkt. Der Zerstörer verfolgte das U-Boot mit Bombenwürfen, kehrte zur Sinkstelle zurück und wurde dann dort vom U-Boot ebenfalls versenkt.

Flottenkommando.

---

**Die schweren russischen Verluste.**

Polnische Blätter veröffentlichen nach russischer Quelle Zahlen über Offizierverluste, die selbst die rücksichtslosesten Draufgänger erschrecken. Der Sturmangriff zwischen Sokul und Kolki kostete besonders viel Menschenmaterial. In einem einzigen Abschnitte sind 4 Generale gefallen und 8 schwer verwundet worden, darunter befanden sich 2 Korpskommandanten. Die erste Woche der Offensive kostete die Russen 14 Generale, 17 Regimentskommandeure, von denen 7 auf dem Schlachtfelde blieben und 8 schwer verwundet wurden. Ein ganzes Kosakenregiment wurde bei Gorochow im Maschinengewehrfeuer der Verteidigung aufgerieben.

## Thiaumont und Fleury.

Mit der Eroberung der Panzerfeste Thiaumont und Eindringen in die Stellungen des Feindes im Dorf ry haben unsere Truppen auf dem rechten Maasufer




n weiteren bedeutsamen Fortschritt gemacht und sind unmittelbar an die Zentralstellung von Verdun heran- ommen. Das Panzerfort Thiaumont liegt dicht nörd- von Fleury an den Ausläufern des Caillettewaldes, in harten Kämpfen in den ersten Tagen des April von ren Truppen erstürmt wurde.

*

### Der Untergang des „Merkur".

Wie der russische Große Generalstab meldet, ist der mpfer „Merkur", der von Odessa nach Cherson fuhr, i Meilen von der Küste im Schwarzen Meer gesunken. r Dampfer lief auf eine Mine und sank innerhalb fünf nuten. Von den 800 Fahrgästen, meist Studierende Schüler, die in die Ferien gingen, ist angeblich die hrzahl gerettet worden. Ein Teil von ihnen konnte nahe Küste durch Schwimmen erreichen, ein anderer l wurde durch Boote aufgefischt.

*

### Die Russen in ungünstiger Lage.

Der Schweizer Oberst Egli bespricht in den „Basler chrichten" die Kriegsereignisse der letzten Woche und zert sich dabei über die Offensive der Russen mit fol- den Worten:

Ihre jetzige Lage ist nicht sehr günstig, denn westlich Luck befinden sie sich in einer ausgesprochenen Sack- lung, die immer die Folge eines Durchbruchs ist, der zum Teil gelungen ist. So lange die Eckpfeiler des derstandes Kolki—Styr und Brody—Strypa halten, m jedes weitere Vorbringen der Russen in Wolhynien den Richtungen Kowel oder Wladimir— Wolynsk oder kul für sie nur gefährlich sein.

Ähnliche Urteile waren bereits von anderen neutralen ilitärkritikern gefällt worden.

### Mit dreifachem Hurra in den Wellentod.

Berichte der wenigen Überlebenden des kleinen euzers „Frauenlob" besagen, daß das Schiff im vollen anatenhagel von mehreren großen englischen Kreuzern nd.

**Noch als die Geschützführer bereits im Wasser standen d das Schiff sank, feuerten sie aus ihren Geschützen. Bei m letzten Rucken, das durch das Schiff ging, erklang ein eifaches Hurra auf den Kaiser.**

Das Ende des Schiffes wurde durch einen Torpedo- effer im Hinterschiff beschleunigt.

*

### Kleine Kriegspost.

**Konstantinopel,** 24. Juni. Auf dem linken Flügel der Kaukasusfront bemächtigten sich unsere Truppen nördlich des Tschorokflusses am 22. Juni morgens nach Stürmen mit dem Bajonett des größten Teiles der starken russischen Stützpunkte auf einer über 2000 Meter hohen Bergkette.

**Bern,** 24. Juni. „Temps" meldet: Der Dampfer „Mossoul" landete in Marseille 2 Offiziere und 20 Matrosen, die Überlebenden des im Mittelmeer versenkten englischen Dampfers „Baron Vernon".

**Vlissingen,** 24. Juni. Fischer berichten, daß ein Dampfer der englischen Harwich-Linie heute früh um 3 Uhr von deutschen Torpedobooten angehalten und nach Zeebrügge aufgebracht wurde.

**Bukarest,** 24. Juni. Im gestrigen Kronrat, der im Königlichen Palais stattfand, wurde die Mobilmachung des 4. rumänischen Armeekorps zum Schutze der russisch-rumänischen Grenze beschlossen.

## Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Die deutsche Wissenschaft unentbehrlich.

**Kopenhagen,** 24. Juni.

Nach Berichten aus Petersburg richteten sämtliche Universitäten und höheren Lehranstalten Rußlands an den Unterrichtsminister ein Gesuch, sofort in den neutralen Ländern die erforderlichen deutschen wissenschaftlichen Werke aufkaufen zu dürfen. Sie begründen das Gesuch damit, daß die deutschen Werke unentbehrlich und später immer schwieriger zu erhalten seien. — Also ohne die vielgeschmähte Kultur der deutschen Barbaren kann die angeblich so überlegene russische Bildung überhaupt nicht existieren. Nach dem Kriege aber werden auch deutsche wissenschaftliche Werke erscheinen. Ob den Herren Moskowitern diese entbehrlich sein werden?

### Holland, ein großer deutscher Bauernhof.

**Haag,** 24. Juni.

„Daily Mail" schreibt in einem Leitaufsatz, worin sie abermals auf strenge Maßnahmen wegen der Seesperre noch vor der Ernte drängt, u. a.: Uns ist unter anderen Nachrichten eine Meldung des „N. R. C.", einem zuverlässigen niederländischen Blatt, zugegangen, wonach die Stadtverwaltung von Frankfurt der dortigen Bevölkerung amerikanisches Schmalz verabreicht. Wenn die Seesperre ausreichend wäre, so würde kein solches Schmalz in Deutschland vorhanden sein. Vor einigen Tagen erst ergab sich, daß die sogenannten Kartoffelkrawalle in Holland zur Ursache hatten, daß die Vorräte von holländischen Kaufleuten zurückgehalten wurden, die ihre Kartoffeln nach Deutschland ausführen wollten, weil sie dort hohe Preise erzielten. Holland erscheint tatsächlich als großer deutscher Bauernhof.

Was die Abgabe von amerikanischem Schmalz angeht, so hält der „N. R. C." vor, daß es in Frankfurt Kühlhäuser gibt, in denen Fleisch und Fett einige Jahre aufbewahrt werden können, ohne darunter zu leiden und daß auch beträchtliche Mengen dort aufbewahrt werden. Dies sei besonders gemeldet worden, als eine Abordnung der bulgarischen Sobranje die Kühlhäuser besichtigte.

### Ford, der Friedensfreund.

**Rotterdam,** 24. Juni.

Einem Reutertelegramm aus Detroit zufolge hat der pazifistisch gesonnene Automobilfabrikant Ford seinen Angestellten mitgeteilt, daß er denjenigen unter ihnen, die zur Miliz von Michigan gehörten und der Einberufung zu den Waffen Folge leisten würden, während ihrer Abwesenheit kein Gehalt zahlen werde. Er werde die Betreffenden später auch nicht wieder in sein Geschäft aufnehmen.

Mister Ford, dessen Friedensexpedition nach Europa völlig ergebnislos verlaufen ist, zeigt mit seinem Entschluß, daß es ihm mit seinen Friedensbestrebungen wirklich ernst ist. Ford hat bekanntlich sowohl die Zeichnung für Anleihen des Vierverbandes, als auch die Lieferung von Munition und anderem Kriegsmaterial abgelehnt.

### Der dunkelste Fleck der Weltgeschichte.

**Athen,** 24. Juni.

Außer der Venizelos-Presse, die im Hochgenuß des Triumphes schwelgt, sind alle hauptstädtischen Blätter in der scharfen Verurteilung des Vorgehens der Verbandsmächte einig. „Akropolis" betont, daß diese niemals durch irgendeinen Vertrag das Recht zur Einmischung in innere Verhältnisse des Landes erworben hätten. „Skrup" sagt: Das einzig dastehende Schriftstück, daß Griechenland ins Gesicht geschleudert wurde, sei der dunkelste Fleck in der Weltgeschichte. „Chronos" erklärt, daß, seitdem es Nationen gibt, niemals ein freier Staat eine so schmähliche Ohrfeige erhalten hat.

## Oberleutnant Immelmanns Bestattung.

**Dresden,** 25. Juni.

Im Krematorium Dresden-Tolkewitz fand am Sonntag nachmittag die Feuerbestattung Oberleutnant Immelmanns statt. Als tags vorher die Leiche vom Bahnhof nach dem Krematorium übergeführt worden war, hatte eine schier unabsehbare Menge dem toten Helden das Geleit gegeben; aufrichtige Trauer um den zu früh dahingegangenen kühnen Kampfflieger war in jedem Gesicht zu lesen. Am Sonntag selbst umlagerten Tausende das Krematorium, eine weihevolle Stimmung griff Platz, als die feierlichen Klänge des Niederländischen Dankgebetes, gespielt von Militärkapellen, ertönten. Drinnen hatten die wenigen Angehörigen Immelmanns, darunter seine alte Mutter Platz genommen, Kameraden hatten es sich nicht nehmen lassen, vom Felde herbeizueilen, die deutsche Fliegerwelt war durch bekannte Persönlichkeiten vertreten, ebenso hatten die Behörden Dresdens, der Heimatstadt Immelmanns, Vertreter entsandt. Nach einleitendem Orgelspiel „Jerusalem, du hochgebaute Stadt" hielt der Pastor der reformierten Gemeinde Gautzsch die Gedächtnisrede, an die sich Ansprachen der erwähnten Abordnungen schlossen. Dann entschwand der Sarg mit den sterblichen Resten des großen Toten den Blicken der Anwesenden. „Ave Maria" klang durch den Raum, Orgelspiel setzte ein und das weihevolle „Largo" von Händel bildete den Beschluß. Eine Urne birgt das Häuflein Asche, das Deutschlands größter Kampfflieger war, aber ewig lebendig unter uns wird der stürmende Geist bleiben, der den jungen Helden von Sieg zu Sieg führte, ein Abbild des Wollens seiner Nation.

*

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ **Für den Abbau der Zentralisation des Handels mit Lebensmitteln** erklärte sich der Staatssekretär des Innern, Dr. Helfferich in der Sitzung des parlamentarischen Beirats für Lebensmittelfragen. Dr. Helfferich führte dabei aus, daß stetig mit der größten Gewissenhaftigkeit nachgeprüft werde, ob in einzelnen Geschäftszweigen eine stärkere Beteiligung des privaten Handels zulässig wäre. Er werde für einen Abbau der Zentralisation eintreten, sobald und wo immer dieser Abbau mit dem Allgemeininteresse verträglich sei.

### Österreich-Ungarn.

× Das jüngst geschlossene **österreichisch-rumänische Abkommen** über gegenseitige Erleichterungen des Handelsverkehrs zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien legt nur die allgemeinen Grundzüge fest. Die Ausarbeitung der praktischen Einzelheiten blieb dem in Bukarest arbeitenden gemischten Ausschuß überlassen. Wie die Wiener „Neue freie Presse" erfährt, hat der Ausschuß seine Arbeiten abgeschlossen und der Handelsverkehr dürfte sich bereits vom 1. Juli ab auf den neuen Grundlagen abspielen.

### Großbritannien.

× Die **Stimmung in Irland** ist nach wie vor äußerst kritisch. Wie holländische Reisende berichten, die aus Irland kommen, haben die Sinn-Feiner vor einigen Tagen ein großes Munitionsdepot in der Nähe von Dublin, das 800 000 Gewehrpatronen und 6000 Geschosse für schwere Artillerie enthielt, in die Luft gesprengt. Die wachhabenden englischen Soldaten wurden überrumpelt, ein Teil von ihnen in ein in der Nähe gelegenes Wirtshaus gelockt, das zuvor von den Sinn-Feinern unterminiert worden war, und dann in die Luft gesprengt. 16 Soldaten wurden getötet, 13 schwer verwundet. — Auch in anderen Städten soll es immer wieder zu ernsten Unruhen kommen, so daß die Rebellion noch lange nicht als beendet angesehen werden kann.

### Schweiz.

× Bei der Beratung des Neutralitätsberichtes kam die **Interniertenfrage** im Nationalrat zur Sprache. Bundesrat Hoffmann wandte sich gegen den Antrag, die Beschäftigung der Internierten in industriellen Betrieben zu verbieten und führte u. a. aus: Für Hospitalisierte müsse Beschäftigung gefunden werden, weil diese sowohl die Moral wie die physische Gesundheit der Leute hebe. Gegen eine Ausnützung der Hospitalisierten zu billigen, die Lohnverhältnisse der einheimischen Arbeiterschaft drückenden Löhnen, würde der Bundesrat mit aller Schärfe einschreiten. Die Zahl der voll Arbeitsfähigen sei übrigens

---

# Rheingold.

**Roman von C. Dressel.**

(Nachdruck verboten.)

Wenig erschütterte es ihn, daß Felix den eigenen offnungen die stützenden Pfähle nehmen mußte, um dem st Halbflüggen ein paar Sprossen zu zimmern. Der ließ ch nicht Zeit, nach lohnenderen Berufsmöglichkeiten uszuschauen, als sie die rasche Notwahl der Unterbeamnlaufbahn gewähren konnte, weil Heinz in seiner Unfergkeit und selbstsüchtigen Lebensforderung dastand und dieser Hilflosigkeit das Opfer schnellen Entschließens eradezu verlangte.

Mutter erwartete das Gleiche. Nicht gerade buchstäbch. Doch, was brauchte es der Worte, wenn er in hren verweinten, unruhigen Augen die Mahnung um ilfreichen Verzicht deutlich las. Ihr bedeutete das ein achträgliches Verzinsen jener Summen, die dereinst ür seine Studienjahre dagewesen waren, ihrem armen Liebling aber nicht zu Gebote stehen würden. Er merkte, rotz seines Niederbruchs hielten sie beide ihn noch immer ür einen Bevorzugten, der nun gewissermaßen einen Ausgleich finden müsse.

Da duckte sich Felix abermals unter dem eisernen Schicksalsgriff und wurde klein, um dem Bruder Raum zum Wachsen zu geben.

Es fiel dem in weiten Verhältnissen Erzogenen natürlich nicht leicht, nicht nur ohne Zuschuß auszukommen, ondern gar noch vom schmalen Sekretärsgehalt Ersparnisse zu erübrigen, die Mutters beengte Lage erleichterten nd zugleich Heinz' bessere Fortbildung ermöglichten. Nur nit strengster Selbstzucht führte er es durch. Und da war keine sanft führende Hand, die seinen Dornenweg ein wenig geglättet hätte. Mochte auch Mutters Stolz einen Stoß bekommen haben bei seinem Abstieg, von tragendem Mitgefühl spürte er nichts. Denn nach wie vor galt ihre nächste Sorge Heinz, dem Unmündigen, Unfertigen, der haltlos vor dem brausenden Leben stand und auf die stützenden Hilfen seines Bruders angewiesen war. Die nahmen sie hin wie ein natürliches Recht. Vielleicht ahnten sie nicht einmal, welche zähneknirschende Kraft Felix aufbieten mußte, um im Sturme festzustehen und jene gleichmütige Ruhe zu zeigen, die sie für bevorzugte Sicherheit nahmen.

Heinz blieb also bis zum Abiturium auf dem Gymnasium und wählte alsdann das Bankfach. Wie die meisten Muttersöhnchen war der hübsche, flotte Junge ein ausgesprochener Sanguiniker. Das Leben würde ihn natürlich verhätscheln, wie Mutter es tat. Das Glück brauchte er nur zu kommandieren. Fraglos würde er eines nicht zu fernen Tages wohlbestallter Bankdirektor sein, wie Vater es gewesen, und die guten Zeiten waren wieder da.

Vorläufig mußte er sich mit einem kleinen Buchhaltergehalt von siebenhundert Talern begnügen. Da Mutter ihn mit durchfütterte und höchstens einen Beitrag zur Miete von ihm annahm, weil Heinz in betreff der Zimmer Ansprüche stellte, die über ihre Mittel gingen, so hätte er damit recht gut auskommen können. Allein Soll und Haben stimmten schlecht bei ihm.

„Ich bin nun mal nicht zum Geizhals erzogen worden, kann nicht jede Mark dreimal umdrehen mit dem albernen Bedenken, ob ich sie denn wirklich für eine erholende Zerstreuung ausgeben dürfe," lautete der Refrain seiner Bruderbriefe an Felix, sooft der Tiefstand seiner Kasse ihn trieb, bei dem „Alten" anzupochen, in der naiven Ueberzeugung, der müsse bei seinen mönchischen Gewohnheiten sicher ein Drittel seines schönen Gehalts auf die hohe Kante legen. Eine vorzeitige Alterstugend, die sich für einen knapp Dreißigjährigen keineswegs schicke.

„Kommt er mir per Karte, macht er's gelinde," sagte sich Felix, als er sie in die Hand nahm, und ein weiches Lächeln, das seine ehern gewordenen Züge nur selten mehr kannten, zog ihm um den Mund.

Es war überhaupt eine merkwürdige Gehobenheit in ihm zu dieser Stunde, die von Rechts wegen zu den wehmütigen hätte zählen müssen, denn sie hatte Enttäuschung gebracht. Nun war Nella fort, und er hatte selbst in der Abschiedsstimmung nicht das Wort gefunden, das sie doch wohl längst in diesem Mainzer Jahr zu hören gehofft. Und sie hatten sich flüchtig, fast kühl Adieu gesagt.

War es, weil die anderen daneben gestanden? Daß sie auch die Freundin in diese letzten Minuten geschoben, wo sie ohnehin nicht allzu häufig beisammen sein konnten während ihrer Pensionsklausur!

Dennoch war ihm Seltsames wiederfahren in dieser banalen Abschiedsstunde. In aller dunstigen Regenschwere des Tages hatte ihn ein warmer Hauch blühenden Lebens gestreift. Rosiger, frischer Jugend hatte er in die Augen gesehen, die das Leben gläubig bejahten, und da begann, wie durch Zauberspruch, auch in ihm der künstlich eingedämmte Jugendborn plötzlich aufzuquellen, zu strömen, zu rauschen voll und warm. Und er hatte froh empfunden, mit solch einer unvermuteten Kraftfülle sei auch er wieder jung und lebensmächtig.

In dieser wunderlichen Empfänglichkeit zu weicher Willfährigkeit gestimmt, las er heiter seines Bruders Notschrei:

„Höre, mein Alter, der Du Dir's wohlsein lässest im Lande der Reben, möchtest Du mir Waisenkind nicht auch mal ein paar bessere Tage im goldenen Mainz vergönnen? Habe einen Ausspann bitter nötig. Urlaub, sagen wir auf zwei Wochen, ergattere ich, [illegible] das Reisegeld ebenso sicher ist. Wenn Du [illegible] Nervenverstimmung und Bruderseh[illegible] willst, sende flugs einen Fünfziger. [illegible] Fahrt. Hausen und regalieren muß [illegible] nebenher. Ist ja Weinlesezeit. Ich freue mich darauf wie ein Verschmachteter. Du wirst doch Deinen armen, reisekranken Heinz nicht von Deinem Herbstsegen ausschließen wollen, Du Glückspilz?"

Felix mußte lachen. Dieser Optimist. Liest der Bengel denn keine Zeitungen? Die unken doch schon genug über die trüben Aussichten des Heurigen, der noch weit hinter seinen schlimmen Vorgängern zurückbleibt. Nun, er mag kommen, der unverbesserliche Sprudelkopf. Mag sehen, wie es in Wahrheit in seinem gelobten Lande ausschaut und was für ein Gesicht die fröhlichen Rheinländer zu ihrer Lese machen werden. (Fortsetzung folgt.)

sehr beschränkt. Den hospitalisierten Studierenden soll Gelegenheit gegeben werden, die Universitäten des Landes zu besuchen. Den Antrag, geheilte Kriegsgefangene wieder in das Lager zurückzusenden, lehnte der Nationalrat ab.

### Amerika.

× **Die Vorbereitungen zum Kriege gegen Mexiko** werden mit großem Eifer betrieben, obwohl man in Washington noch immer auf eine friedliche Lösung der Krise hofft, besonders wenn die europäischen Regierungen einen Druck ausübten. Die Geschäftsträger der Verbündeten, deren Interessen schon jetzt durch die mexikanischen Wirren stark in Mitleidenschaft gezogen sind, bemühen sich sehr für die Erhaltung des Friedens, da sie fürchten, daß die Mexikaner ihnen durch Entzündung der Ölquellen viel schaden würden. Das Kriegsdepartement ordnete an, daß die ersten 5000 Mann Miliztruppen, die in den mittleren und westlichen Staaten mobilisiert wurden, sofort nach der mexikanischen Grenze geschickt werden. — In St. Louis wird angekündigt, daß ein aus deutschen Bewohnern von St. Louis gebildetes Regiment sofort für den Dienst an der Grenze von Mexiko aufgeboten werden würde für den Fall, daß dies notwendig werden sollte. Es wird erklärt, daß die Deutschen den Eindruck zu widerlegen wünschen, daß sie nicht bereit wären, den Vereinigten Staaten zu helfen, sobald ein Aufruf zum Militärdienst erfolgen sollte.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin**, 24. Juni. Zur Beschlußfassung über die vom Abgeordnetenhause heute abgeänderte Steuervorlage findet die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses am Donnerstag, den 27. Juni statt.

**Reichenbach**, 24. Juni. In der Reichstags-Ersatzwahl des Wahlkreises Reichenbach-Neurode ist der sozialdemokratische Kandidat Müller aus Berlin-Wilmersdorf mit überwältigender Stimmenmehrheit gegen den freikonservativen Kandidaten, Amtsgerichtsrat Krause-Neuenburg, gewählt worden.

**Rotterdam**, 24. Juni. Nach Londoner Blättern ist es sicher, daß Lloyd George die Stelle des Staatssekretärs für den Krieg annehmen werde.

**Newyork**, 24. Juni. Nach einer Beratung mit Roosevelt erklärte Senator Lodge, er glaube, Roosevelt werde Hughes unterstützen.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

(37. Sitzung.) Ks. Berlin, 24. Juni 1916.

Die Parteien des Abgeordnetenhauses hatten sich auf das folgende

**Kompromiß in der Steuerfrage**

geeinigt. Sie wollen die Befristung dieser Zuschläge auf ein Jahr fallen lassen und sie von vornherein für zwei Jahre bewilligen, was durch die Worte „jedoch nicht über das Etatsjahr 1917 hinaus" zum Ausdruck gebracht werden soll. Dann aber wird als § 1a noch folgende Bestimmung eingefügt: „Sollte am 1. April 1918 der Krieg mit den europäischen Großmächten noch fortdauern und bis dahin ein neues Gesetz über die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer nicht zustandegekommen sein, so verlängert sich die Gültigkeit dieses Gesetzes um ein weiteres Etatsjahr."

Die Beratung wurde auf Grund dieser Vorschläge um 12 Uhr begonnen.

Finanzminister Dr. Lentze: Wir müssen aber dafür sorgen, daß die Staatsfinanzen gesund bleiben. Zu diesem Zweck muß das Abgeordnetenhaus Opfer bringen und darf nicht fest auf seiner Meinung beharren, sondern es muß eine Verständigung zwischen den beiden Faktoren der Gesetzgebung herbeigeführt werden. Nach meiner festen Überzeugung werden wir in allen folgenden Jahren noch mit großen Fehlbeträgen zu rechnen haben. Das Reich muß unbedingt die Vorhand bei den Aufnahmen von Anleihen haben.

Nach kurzen Ausführungen der Abgg. Ströbel (Soz.) und Frhrn. v. Zedlitz (frk.) wird die Steuervorlage mit den Kompromißanträgen angenommen. Nach einer weiteren kurzen Debatte vertagt sich das Haus auf unbestimmten Termin bis nach der Herrenhaussitzung.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Warum die Zeitungen im Preise steigen.** Vor diese Frage stellt das „Badener Tageblatt" seine Leser und rechnet ihnen vor: Das Papier ist seit Kriegsbeginn zum doppelten der früheren Preise gestiegen und vielfach überhaupt nur noch mit Schwierigkeiten zu beschaffen. Metalle für Maschinensatz, Schriftgießerei, Stereotypie und Galvanoplastik sind allerwärts und jederzeit beschlagnahmt. Bei Neuanschaffungen, soweit überhaupt Ware erhältlich ist, kostet Hartblei früher 45 Mark, jetzt 150 Mark, Maschinensetzmetall früher 45 Mark, jetzt 150 Mark, Stereotypiemetall früher 40 Mark, jetzt 120 Mark, Walzenmasse, die aus Gelatine und Glyzerin besteht, ist durch die Beschlagnahme des Glyzerins und die Verteuerung der Gelatine stark in Mitleidenschaft gezogen, wodurch die Beschaffung und das Umgießen der Druckwalzen um 70 % verteuert wird. Druckfarben sind um 30 bis 100 % teuerer geworden, insbesondere aber sind sie, namentlich die schwarzen Farben, nicht mehr so gut und so ausgiebig wie früher, wodurch die Preissteigerung ganz wesentlich verschärft wird. Druckfirnis ist nicht mehr käuflich. Die ganz unzulänglichen Ersatzstoffe kosten 300% mehr als der frühere Firnis. Waschöle, Terpentin, Benzin, Petroleum sind schon längst nicht mehr käuflich; die Ersatzstoffe sind in jeder Beziehung minderwertig, was sich besonders beim Waschen der Schriftformen und Druckstöcke zeigt, trotzdem kosten sie 200 bis 300% mehr als die ursprünglichen Öle. Putzlappen, Putztücher, Schwämme schwer erhältlich, Preissteigerung 50 bis 75%. Seife ist etwa 800% teuerer geworden. Klebstoffe (Leime, Kleister, Gummi, Dextrin) sind zumeist auch nur in Ersatzstoffen zu haben und zu ganz bedeutend teueren Preisen. Heftzwirn, Heftdraht, Bänder, Heftgaze, Bindfaden, Packstricke, sowie alles und jedes, was sonst noch benötigt wird, in ähnlichem Verhältnis wie die vorgenannten Stoffe und Waren.

* **Bekleidungsstelle und Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft.** Auf der Generalversammlung der Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft wurde diese in die Geschäftsabteilung der Reichsbekleidungsstelle umgewandelt, wobei sie den Titel „Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft, Geschäftsabteilung der Reichsbekleidungsstelle" erhielt. Dieser Organisation wurde die Durchführung der geschäftlichen Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle übertragen. Das Grundkapital der Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft wurde von 1 Million auf 16 Millionen erhöht.

## Kartoffelversorgung.

Von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts von Batocki.

In meinem ersten Aufsatz habe ich über die bevorstehende Bestandsaufnahme als Grundlage für weitere Verteilungsmaßregeln als Zukunftsaufgabe des Kriegsernährungsamts gesprochen. Heute sollen einige Mitteilungen über die augenblicklich dringlichste und alle Gemüter mit am meisten bewegende Ernährungsfrage, die der Kartoffelversorgung folgen.

Zur einigermaßen ausreichenden Ernährung ist neben der allgemeinen, für Schwerarbeiter neuerdings erhöhten Brotration eine Durchschnittsmenge von etwa einem Pfund Kartoffeln auf den Kopf und Tag notwendig. Von Mitte Juni ab geht der Kartoffelverbrauch im Frieden für acht bis zehn Wochen regelmäßig zurück, denn der Vorrat an alten Kartoffeln ist dann meist ziemlich verbraucht, sie werden auch weniger haltbar und weniger schmackhaft und die neuen Kartoffeln sind dann noch nicht in genügender Zahl zu haben, um für die Massenverpflegung auszureichen. Die Bevölkerung wendet sich im Frieden in dieser kartoffelarmen Zeit mehr zum Verzehr von Hülsenfrüchten, Graupen, Grützen und Teigwaren.

Die Knappheit an alten Kartoffeln ist auch in diesem Jahre eingetreten; da aber auch die genannten Ersatzmittel knapp sind, ist der Kartoffelbedarf in jetziger Zeit sehr viel höher wie im Frieden. Daß die Sicherung reichlicherer Vorräte von alten Kartoffeln für den Juni und Juli in dem zu Ende gehenden Wirtschaftsjahr nicht hat erfolgen können, ist sehr bedauerlich. Für das nächste Jahr wird alles darangesetzt werden, um solche Mißstände zu vermeiden. Für dieses Mal gilt es nicht, rückblickend zu kritisieren, sondern alles zu tun, um dem Mangel entgegenzutreten.

Gleich nach Beginn der Arbeit des Kriegsernährungsamts sind alle Anordnungen erfolgt, um alle noch vorhandenen alten Kartoffelbestände restlos dem menschlichen Verbrauch in den Bedarfsbezirken zuzuführen. Dabei mußte scharf in die landwirtschaftliche Erzeugung eingegriffen werden, trotz der dagegen bestehenden ernsten Bedenken. Die Verfütterung zum menschlichen Gebrauch geeigneter Kartoffeln an Pferde und Schweine wurde völlig verboten, natürlich auf die Gefahr eines zeitweiligen Rückganges der so dringend erwünschten Schweinemast. Die wenigen Brennereien, die im Frühsommer noch eßbare Kartoffeln zur Spiritusherstellung für Heereszwecke verbrauchten, sind hierfür geschlossen. Die selbst Kartoffeln bauende Landbevölkerung ist, von Schwerarbeitern abgesehen, auf eine tägliche Ration von einem Pfund gesetzt worden, was bei ihren Gewohnheiten in vielen Gegenden einen harten Eingriff in ihre Lebenshaltung bedeutet, der aber ertragen werden muß, in dem Bewußtsein, daß die Ernährung der Gesamtbevölkerung im Kriege allem anderen vorgeht.

Durch diese Anordnung sind beträchtliche Kartoffelmengen für Städte und Industriebezirke frei geworden, aber nur in einzelnen Kreisen, die starken Kartoffelbau treiben, während in anderen Landbezirken mit weniger gutem Kartoffelboden schon selbst Knappheit herrscht und nichts mehr abgegeben werden kann. Um nichts unversäumt zu lassen, hat das Kriegsernährungsamt neuerdings Kommissionen, bestehend aus einem Offizier und einem Kartoffelsachverständigen, in Kreise mit starkem Kartoffelbau geschickt, um dort durch örtliche Revisionen alle noch verfügbaren Kartoffeln für den Verbrauch in den Städten frei zu machen. Da nach den bisherigen Proben eine irgendwie erhebliche Zurückhaltung aber nirgends erfolgt zu sein scheint, ist eine große Wirkung von dieser Maßregel, so streng sie auch durchgeführt wird, nicht zu erwarten.

Alle verfügbaren alten Kartoffeln werden von der Reichskartoffelstelle nach einem vom Kriegsernährungsamt genehmigten sorgsam ausgearbeiteten Plan mit Schnellzügen an die Bedarfsorte geschickt. Es ist aber bei der Knappheit an Ware unvermeidlich, daß dabei Stockungen eintreten, die eine zeitweilige Herabsetzung der Kartoffelration an dem einen oder anderen Ort auf unzureichende Mengen notwendig macht. Für diesen Fall hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, der Bevölkerung als Ersatz für die fehlenden Kartoffeln eine vermehrte Brotration zu verabfolgen, was durch die vorsichtig vorausschauende Verwaltung der Reichsgetreidestelle und durch die erfolgreiche Einfuhrtätigkeit der Getreideabteilung der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft zum Glück möglich ist.

Selbstredend bildet dieses Mehl oder Brot nur einen ganz unzureichenden Ersatz für zeitweilig fehlende Kartoffeln, deshalb muß die Beschaffung von Frühkartoffeln zum Ausgleich für die fehlenden alten Kartoffeln mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Hier haben die Ereignisse der Reichskartoffelstelle leider nach zwei Richtungen einen unerfreulichen Strich durch die Rechnung gemacht. Holland, das stets auch im Frieden eine große Frühkartoffelausfuhr nach Westdeutschland hat, hat diese Ausfuhr, weil sich dort, wie mitgeteilt wird, auch zeitweilig Kartoffelknappheit gezeigt haben soll, vorübergehend gesperrt und das kalte Wetter hat die erwartete Entwicklung der in Deutschland in diesem Jahre in allen dazu geeigneten Gegenden in besonders großem Maße angebauten Frühkartoffeln wider Erwarten aufgehalten. Solche Ereignisse kann die Reichskartoffelstelle auch bei sorgsamster Berechnung unmöglich voraussehen. Jede weitere Woche bringt darin Besserung, sie bringt immer größere Mengen von Frühkartoffeln zur Reife und in nicht allzu ferner Zeit wird die Kartoffelnot völlig beseitigt sein. Bis dahin gilt es, sich mit den Verhältnissen, so unerfreulich sie sind, so gut es geht, abzufinden und zugleich durch durchgreifende Beschlagnahme und richtige Verteilung der neuen Kartoffelernte dafür zu sorgen, daß im nächsten Frühjahr eine solche Knappheit unter allen Umständen auch bei Zusammentreffen aller möglichen ungünstigen Zufälle ausgeschlossen ist. Die neue Kartoffelernte steht so gut, daß dieses Ziel bei sorgsamer Vorbereitung aller nötigen Maßregeln unter allen Umständen erreicht werden muß.

Diese Vorbereitung wird in der nächsten Zeit eine wichtige Aufgabe des Kriegsernährungsamtes bilden.

## Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 26. Juni.

**Merkblatt für den 27. Juni.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | $4^{41}$ | Mondaufgang | $1^{57}$ V. |
| Sonnenuntergang | $9^{24}$ | Monduntergang | $7^{20}$ N. |

**Vom Weltkrieg 1915.**

27. 6. Fortschreitender Angriff der Armee Linsingen auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer.


# Jedermann

der den **Anzeiger** in seiner jetzigen Ausstattung noch nicht kennt bestelle sich bei der Geschäftsstelle ein

## Gratis-Abonnement

von jetzt bis 1. Juli. Der Leser wird finden, daß der **Anzeiger**:

1. Die wichtigsten Meldungen über alle Kriegsereignisse und das zumeist mit aufklärenden und belehrenden Kommentaren bringt.
2. Viele Leitartikel von berufenen Stellen veröffentlicht.
3. Ueber politische Ereignisse und wirtschaftliche Maßnahmen in erschöpfender Weise berichtet.
4. Als Lokalblatt besonders die Interessen der Stadt und ihrer Bürgerschaft wahrnimmt und auf einen umfassenden und reichhaltigen lokalen Teil alle Sorgfalt verwendet.
5. Durch ein gutes Romanfeuilleton und der achtseitigen illustrierten **Gratisbeilage: Sterne und Blumen** auch dem Bedürfnis nach unterhaltenden Lesestoff weitgehend Rechnung trägt.

**Der Bezugspreis beträgt frei Haus 50 Pfennig monatlich, 1,50 Mk. für das ganze Vierteljahr.**

Man bestelle sofort bei der Geschäftsstelle ein Probeabonnement bis Ende Juni, das zum sicheren Weiterbezug ab 1. Juli führen wird.

**Redaktion und Verlag.**


!! **Der Sonntag.** Trotz der wenig versprechenden Vortage brachte uns der Sonntag im ganzen genommen ein angenehmes Sommerwetter, das besonders der großen Fronleichnams-Prozession zugute kam, die von jeher bei uns am Sonntag nach Fronleichnam veranstaltet wird. Um 9 Uhr setzte sich die feierliche Gottestracht vom Dom aus in der vorgeschriebene Ordnung in Bewegung, und wenn die Beteiligung seitens der Männerwelt auch nicht so stark wie in den Vorjahren war — der Krieg und die Sonntagsarbeit in den Eisenbahn-Werkstätten blieben auch hierbei nicht ohne Einfluß — so gestaltete sich der feierliche Umzug dennoch zu einer nicht geringen Kundgebung katholischen Glaubenslebens. Die Straßen waren aufs schönste mit Laubgrün, Fahnen und Hausaltärchen geschmückt; besonders auf den Promenaden bot der Häuserschmuck im Verein mit dem saftigen Grün der alten Bäume einen prächtigen Anblick. — Das Allerheiligste trug bis zur ersten Station am Gierstore der hochw. Herr Bischof, auf dem Rückwege vom Gierstore trug es der hochw. Weihbischof. Der feierliche Umzug nahm einen würdigen und ungestörten Verlauf. Die Ungezogenheiten einiger Soldaten, die an der Prozession mit dampfenden Zigaretten im Munde vorübergingen, konnten der Feierlichkeit keinen Abbruch tun. Kurz nach 12 Uhr kehrte die Prozession in den Dom zurück. — Nachmittags nahm das Wetter zeitweise ein regendrohendes Aussehen an, es fielen hin und wieder auch einige Tropfen doch zogen die Regenwolken bald vorüber, sodaß die Paderborner ihren sonntäglichen Nachmittags-Spaziergang oder Ausflug ungestört unternehmen konnten.

(!) **Gebührenfreiheit der Kriegstestamente.** Es versäume doch kein Soldat, der verheiratet ist, seine Familienangelegenheiten zu ordnen, ehe er in's Feld geht umsomehr als in allen nach dem 1. Januar 1900 geschlossenen Ehen Gütertrennung herrscht, sofern nicht durch einen besonderen gerichtlichen oder notariellen Akt die Gütergemeinschaft nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs eingeführt ist. Das Gesetz hat in Anbetracht der Notwendigkeit der Errichtung solcher Testamente vor Gericht im § 8 des Preußischen Gerichtskostengesetzes bestimmt, daß die Gerichte für Aufnahme in Testamenten bezüglich der Personen, welche in der Kriegszeit zur Fahne einberufen werden, keinerlei Gebühren berechnen dürfen. Auch für die spätere Zurücknahme derartiger Testamente dürfen Kosten nicht berechnet werden.

**Flaggenschmuck** legte am Samstag nachmittag die Paderstadt an aus Anlaß der Erstürmung der Panzerfeste Thiaumont; die Nachricht von diesem abermaligen großen Waffenerfolg wurde in der Bürgerschaft allgemein freudig begrüßt.

**Die Zahl der Postpakete**, die weder dem Empfänger ausgehändigt noch an die Absender zurückgegeben werden können, hat seit einiger Zeit bedeutend zugenommen. Schuld daran ist, daß sich die nicht haltbar genug befestigte Aufschrift der Pakete unterwegs ablöst, und daß in den Paketen keine Angaben enthalten sind, die beim Fehlen der Paketaufschrift Auskunft über den Empfänger und den Bestimmungsort geben. Es empfiehlt sich, in die Pakete, bei denen es die Verpackung ermöglicht, obenauf einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Empfängers zu legen.

□ **Erzeugungssteigerung.** Alle Bestrebungen, die Versorgung mit Lebensmitteln zu bessern, müssen schließlich auch zu dem Bemühen kommen, die Erzeugung so umfangreich wie möglich zu gestalten und zu steigern. Trotz der bereits etwas vorgeschrittenen Jahreszeit wird es sehr wohl möglich sein, noch vieles nachzuholen. An erster Stelle steht hierbei die Verpflichtung, jedes bereits abgeerntete oder in nächster Zeit abzuerntende Land noch einmal zu kultivieren und zu bepflanzen und weiterhin auf bereits beackertem und bepflanztem Land angespannteste Pflanzwirtschaft zu treiben. Die Gemüsegärtnerei kann auf diesem Gebiet besonders viel erreichen. Abgeerntete oder abzuerntende Beete mit Frühgemüsen müssen sofort wieder in Stand gesetzt und mit Dauerkohlsorten bepflanzt werden. Zwischen den Reihen von Spätkartoffeln können noch Gurken, Kohlrabi und Salate gezogen werden. Die Landwirtschaft verwende in diesem Jahr die gezogenen jungen Zuckerrübenpflanzen nicht als Frischfutter, sondern pflanze sie mit besonderer Sorgfalt noch einmal aus. Ein gutes Winterfutter für das Vieh wird aus ihnen sicherlich gewonnen. Aufs sorgfältigste muß ferner darauf geachtet werden, aus bereits angepflanzten Beeten und Äckern schwache und kränkliche Pflanzen zu entfernen und durch gesunde und kräftige zu ersetzen, um unter allen Umständen Höchsterträgnisse zu erzielen. Ebenso muß dafür gesorgt werden, daß Beete und Äcker auf Freistellen, die nachgepflanzt werden können oder die durch Mäuse- oder Rattenfraß entstanden sind, hin nachgesehen werden und daß auch diese Stellen wieder neu besetzt werden. Ferner sei bei dieser Gelegenheit noch einmal daran erinnert, daß es für jeden Besitzer die höchste Zeit ist, Laubheu einzusammeln und daß sich hierfür besonders sonnige Tage eignen, an denen nachmittags und abends geschnitten werden kann.

**Brotkartenausgabe.**

Am Dienstag, 27. d. M., werden für die Anwohner folgender Straßen Brot- und Fettkarten ausgegeben und zwar im Dienstzimmer des I. Polizei-Bezirkes, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 16:

Vormittags: Grube. Jesuitenmauer, Jühengasse, Jühenplatz, Kamp, Krummer Ellenbogen, Krumme Grube, Kasselermauer, Klingelgasse, Kötterhagen, Liboriberg, Liboristraße, Schäfergasse.

Nachmittags: Brüderstraße, Einhardstraße, Husenerstraße, Karlstraße bis Karlsplatz, Kilianstraße, Leostraße bis Kilianstraße einschließl. Nr. 37, Liebfrauenstraße, Mittelstraße, Schorlemerstraße, Sturmiusstraße, Turnplatz, Winfriedstraße.

Im Dienstzimmer des II. Polizei-Bezirkes, Krumme Grube Nr. 2, Zimmer Nr. :

Vormittags: Apengasse, Alte Torgasse, Friedrichstraße, Kisau, Paderwall, Protsgasse, Spitalmauer, Westernstraße von Königstraße bis Westerntor, Westernmauer.

Nachmittags: Am Damm, An der warmen Pader, Bachstraße, Im Düstern, Königstraße, Kuhgasse, Kleppergasse, Padergasse, Weberstraße, Weberberg.

Im Dienstzimmer des V. Polizei-Bezirkes, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 19:

Vor- und nachmittags: Am Bischofsteich, Auf der Dorfstraße, Bruchstraße, Detmolderstraße bis Bahnübergang, Fürstenweg von der Pader ab, Greitelerweg, Hermannstraße, Hermann-Kirchhoffstraße, Heiersmauer, Heierswall, Hillebrandtstraße, Nordstraße, Rolandsweg, Schützenweg, Senneweg, Stadtheide, Tegelweg, Thunerweg, Winterschulstraße.

„„ **Marktpreise am 24. Juni 1916.** Erbsen pro 100 Kilo 100—120 Mk., Bohnen 100—120 Mk., Linsen — — Mk., Kartoffeln 11,60—12,60 Mk., Heu 11,00—12,00 Mk., Stroh 5,60—5,75 Mk., Rindfleisch 1 Pfund 2,20—2,40 Mk., Schweinefleisch 1,60—1,80 Mk., Kalbfleisch 2,00—2,40 Mk., Hammelfleisch 2,00—2,40 Mk., Brot 4 Kilo 1,33—1,46 Mk., Eier Stück 0,25—0,27 Mk., Butter 1 Pfund 2,20—2,55 Mk., Speck 2,40—2,70 Mk.

*** **Die höchstzulässigen Preise für holländischen Käse im Kleinverkauf** in den Geschäftsläden betragen, wie uns die Zentral-Einkaufsgesellschaft mitteilt, von jetzt ab: vollfett 2 Mark für das Pfund. dreiviertelfett 1,80 Mk. für das Pfund, halbfett 1,68 Mk. für das Pfund, Spezialsorte (Geheimratskäse) 2,20 Mk. für das Pfund. — Diese Preisermäßigung gilt für alle Käsemengen. die seit dem 11. Juni d. J. von Holland abgesandt sind.

* Der **Mangel an Leder** hat den Bund deutscher Schuhmacherinnungen veranlaßt, einen allgemeinen deutschen „Schuhmachertag" nach Berlin einzuberufen. Eingeladen sind die deutschen Handwerks- und Gewerbekammern, die Schuhmacherinnungen Deutschlands, die Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaften und die Gewerbevereine selbständiger Schuhmacher. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: Der Mangel an Leder, die Erzielung einer gerechten Verteilung der frei werdenden Lederbestände auf Grund der statistischen Erhebungen, die Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses der Organisationen im Schuhmacherhandwerk.

⚔ **Der Deutsche Flottenverein** hielt in Berlin im Herrenhause seine 15. Generalversammlung ab. Vorsitzender Großadmiral v. Köster feierte Tirpitz, dessen Geist in der Marine fortleben wird, und sagte, die Einschränkung des U-Bootkrieges gegen England sei gewiß aus sehr schwerwiegenden Gründen beschlossen worden, bedeute aber ein großes Opfer, das der Marine auferlegt wurde.

* **Das erste deutsche „Museion".** In Ratzeburg wurde am Lauenburgischen Gymnasium das erste Museion eröffnet. Es ist dies ein Gymnasialraum, der den Primanern und Obersekundanern als Lese- und Unterhaltungszimmer außerhalb der Schulzeit dient. Es enthält hervorragende Werke aus Dichtung, Geschichte und Kunst.

# **Eine reiche Obsternte** steht in den von Hindenburgs Heeren besetzten Gebieten Rußlands bevor. Ein Teil der Ernte kann nach Deutschland ausgeführt werden.

* **4½ Millionen kleine Kinder starben in Deutschland** in 12 Jahren aus Mangel an Pflege.

£ **Dörnhagen,** 25. Juni. Begünstigt vom schönsten Sommerwetter beging heute unsere Pfarrgemeinde ihre hergebrachte Wallfahrt nach der uralten Kapelle Zur heiligen Seele. Wie immer hatten sich dazu viele Auswärtige eingefunden, auch eine Anzahl französischer und belgischer Kriegsgefangener nahm an der Feier teil.

† **Delbrück,** 24. Juni. Im Kloster der Franziskaner auf dem Hülfensberge im Eichsfelde feierte am 20. Juni sein goldenes Ordensjubiläum Bruder Seraphim Ruhmann, geboren 1837 hierselbst. Ungefähr 30 Jahre hat er auf dem Eichsfelde verlebt und ist dort weithin bekannt und beliebt. Um 8 Uhr wurde er von dem Pater Provinzial Beda Kleinschmidt, dem zwei Patres und Pfarrer Köhler aus Küllstedt assistierten, aus dem Kloster feierlich abgeholt, wo ihm eine brennende Kerze und ein großer geschnitzter Stab überreicht wurde. In der Kirche nahm er vor dem Hochaltare Platz, und es begann dann sofort das feierliche Hochamt. Nach demselben hielt Pater Provinzial eine Ansprache an den Bruder Jubilar und an die zahlreich versammelten Gläubigen. Darauf erneuerte Bruder Seraphim seine Ordensgelübde in die Hände des Pater Provinzials, der ihm als Sinnbild des ewigen Lebens einen vergoldeten Kranz aufsetzte und eine dreifache Benediktion über ihn aussprach. Nachher wurde der Jubilar in gleicher Weise in das Kloster zurückgeführt, wo die Schulkinder von Döringsdorf und Bebendorf unter Leitung ihres Herrn Lehrers eine kleine sinnreiche Feier veranstalteten. Auch manche Herren aus dem Klerus waren erschienen, um ihrer Anteilnahme an dem Feste des Klosters und des Bruders Seraphim Ausdruck zu verleihen.

## Die Konsumenten-Vereinigung

über die wir schon kurz berichteten hielt am 23. d. Monats abends bei Heithecker eine erweiterte Vorstandssitzung ab, an der sich wiederum eine Anzahl Vertreter der großen Organisationen beteiligte. Verhandelt wurde über die Fleisch-, Butter-, und Milch-Frage, ganz besonders über die Kartoffelversorgung, die bekanntlich in der letzten Zeit auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen ist. In der Bürgerschaft führt man diese Schwierigkeit der Versorgung auf die Maßnahmen der Preis-Prüfungsstelle zurück, welche die ihr zur Verfügung gestellten 3000 Zentner Posensche Kartoffeln nicht aufgekauft habe. — Hierzu gibt der Vorsitzende folgende Erklärung ab: Die Kartoffel-Versorgung ist in der Preis-Prüfungsstelle sehr eingehend erörtert worden. Anfang Mai wurde in der Stadt ein Kartoffelvorrat von 17 000 Zentnern ermittelt, der unter Hinzunahme der noch vom Kreise einzuliefernden Mengen bis zur neuen Ernte ausgereicht haben würde. Somit konnte auf den Ankauf der zur Verfügung stehenden Posenschen Kartoffeln verzichtet werden, zumal deren gute Beschaffenheit nicht zweifellos feststand. Die Verlegenheit ist nun dadurch entstanden, daß vor einigen Wochen ein großer Teil der hiesigen Kartoffelbestände von der Heeresverwaltung beschlagnahmt wurde und ein anderer Teil an den Industriebezirk abgegeben werden mußte. An dem herrschenden Kartoffelmangel ist somit weder die Preis-Prüfungsstelle noch die Konsumenten-Vereinigung schuld. Es besteht jedoch Aussicht, daß in der nächsten Zeit noch Kartoffeln herangeschafft werden, sodaß wir, wenn auch mit Einschränkung, bis zur bevorstehenden Ernte auskommen werden. — Von einem anderen Redner wurden diese Ausführungen dahin ergänzt, daß der Kartoffelmangel nicht so fühlbar geworden wäre, wenn den Bäckern aus den Beständen des Kreises die erforderliche Menge Kartoffelmehl überwiesen worden wäre. — Die weiteren wegen der Kartoffel-Versorgung geäußerten Wünsche sollen an zuständiger Stelle vorgebracht werden. — Bei Erörterung der Fleischfrage kamen auch die in der Bürgerschaft umlaufende Gerüchte zur Sprache, wonach gewisse Mengen städtischer Fleischwaren verdorben und an die Seifenfabriken veräußert sein sollen. — Hierzu konnte der Vorsitzende die Erklärung abgeben, daß alle diese Gerüchte aus der Luft gegriffen seien. Soweit nicht ganz einwandfrei erscheinendes Fleisch vorhanden war, ist es noch rechtzeitig verkauft worden, bevor es für Ernährungszwecke unbrauchbar wurde. Der von den Seifenfabriken aufgekaufte Speck müsse demnach von einer anderen Stelle herrühren. Die vorstehenden Ausführungen wurden von einem Stadtverordneten mit dem Zusatze bestätigt, daß nach seinen Ermittelungen tatsächlich nicht ein Pfund städtischer Fleischwaren verdorben sei. — Weiterhin wurde über die Einführung von Fleisch- und Butter-Karten eingehend verhandelt. Auf die Fleischkarte könne der geführten Kontrolle wegen nicht verzichtet werden, weil dafür die sog. Kundenliste allein nicht ausreiche, dagegen versprach sich die Versammlung von der Butterkarte im Hinblick auf die hiesigen Verhältnisse nicht den erwünschten Erfolg. Wenn gleichwohl die Regierung auf die Einführung der Butterkarte bestehe, dann müsse sie auch für die Anlieferung der erforderlichen Buttermengen sorgen. Bei dieser Gelegenheit wurde wiederum eine lebhafte Kritik an dem Butterhandel auf dem Wochenmarkte und die Bevorzugung der sog. festen Kunden geübt und dabei betont, daß die auf den Wochenmarkt angebrachten Waren für den vorzugslosen und allgemeinen Verkauf bestimmt seien. — Die sonstigen Wünsche, Anregungen und Hinweise, auf die wir leider Raummangels wegen nicht näher eingehen können, werden von den Vertretern der Kons.-Vereinigung in der Preis-Prüfungsstelle und in sonst geeigneter Weise zur Sprache gebracht werden.

## Beschäftigung Kriegsbeschädigter.

Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps hat angeordnet, daß solche Kriegsbeschädigte, welche in den Reservelazaretten in Behandlung stehen, in Fabriken, Werkstätten, Bureaus und sonstigen Arbeitsstellen des Standortes und zwar tunlichst in ihrem früheren Berufe beschäftigt werden sollen. Man erwartet von dieser Maßnahme mit Recht nicht nur eine Förderung des Heilverfahrens, sondern auch eine Stärkung unserer wirtschaftlichen Kraft und eine finanzielle Besserstellung der Kriegsbeschädigten und ihrer Angehörigen Als Erweiterung des vorstehenden Gedankens wäre zu begrüßen, soweit es die Arbeitsmarktlage der einzelnen Industriegruppen zuläßt, daß jeder Kriegsbeschädigte, der zur Arbeit befähigt ist, in ein Reservelazarett seines Heimatsortes verlegt würde — Die vorhandenen Bestimmungen stehen dem nicht entgegen.

Die Vorteile, in der alten Arbeitsstelle tätig zu sein und auch mittelbar die Beziehungen zur Familie wieder herzustellen, dürfen nicht gering angeschlagen werden.

Angehörige der in Bielefeld ansässigen, aber in auswärtigen Lazaretten befindlichen Kriegsbeschädigten werden ersucht, ihre Wünsche für Verlegung Arbeitsfähiger dem Reservelazarett, Bürgerweg 62, zu übermitteln.

Die Arbeitgeber aller Berufsgruppen werden dagegen gebeten, alle geeigneten offenen Stellen dem zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis (in Bielefeld, Lützowstr. 18) anzumelden.

Die Vorteile der angeordneten „Arbeitsbehandlung" sind derart, daß man für die Heilung der Beschädigten, für ihre Angehörigen und nicht zuletzt für unser Wirtschaftsleben den größten Nutzen erwarten darf.

# Von Nah und Fern.

£ **Hameln,** 24. Juni. Aus dem Amtsgerichtsgefängnis entflohen ist ein wegen Mordversuchs eingelieferter Zigeuner. Dieser war am 17. d. M. morgens von der Polizei verhaftet worden, weil er in Vienenburg auf seine Braut geschossen und sie an der linken Hüfte verwundet hatte.

⊙ **Remscheid,** 24. Juni. Der Aufsichtsrat der Stahlwerke Richard Lindenberg hat beschlossen, der Stadt Remscheid für Zwecke der Kriegsfürsorge 50 000 Mk. zur Verfügung zu stellen.

**Kleine Nachrichten aus Westdeutschland.** Festgenommen wurde in Bocholt ein Dienstmädchen, das seiner Herrschaft im benachbarten Loikum 2000 Mark entwendet hatte. Von dem gestohlenen Gelde wurden noch 1300 Mark vorgefunden. — Eine Erhöhung der Kriegsunterstützungen wird der Landkreis Recklinghausen vornehmen und zwar mit Rückwirkung vom 1. Juni an. — In Essen stürzte der dreijährige Karl Gellert, Plankstraße 71, beim Spiel von einem Flachwagen und blieb sofort tot. — In Enfen vergnügten sich mehrere noch schulpflichtige Kinder auf der Anlegebrücke der Mülheimer Dampfschiffe. Hierbei stürzte das 5jährige Töchterchen des Technikers Gladbach in den Rhein und ertrank. — Mehrere Knaben, die in Herzogenrath die höhere Schule besuchten, machten sich auf dem Nachhausewege in einer Sandgrube zu schaffen. Die Sandwand stürzte ein und verschüttete vier der Schüler; zwei wurden vollständig begraben. In der Nähe beschäftigte russische Gefangene begannen sofort die Ausgrabung. Die Wiederbelebungsversuche hatten bei zwei derselben keinen Erfolg; beide waren bereits tot. — Nachts sind 40 Pferde von einer Weide bei Waldau durch die Umzäunung durchgebrochen. Nach langem Bemühen konnte der größte Teil der jungen Tiere in Bettenhausen, Waldau, Ochshausen und am Fuldahafen wieder eingefangen und zurückgebracht werden. — Die Familie des Lademeisters Georg Müller in Hanau hatte bereits zwei ihrer Söhne im Kampfe für das Vaterland verloren. Nun hat auch der dritte Sohn, der als kriegsfreiwilliger Heizer auf S. M. S. „Frauenlob" diente, den Heldentod erlitten. Der vierte Sohn steht ebenfalls vor dem Feinde.

# Letzte Nachrichten.

**Batocki's Pläne.**

cb **Berlin,** 25. Juni. In einer Unterredung, die er einem Zeitungsvertreter gewährte, entwickelte Exzellenz von Batocki seinen neuen Wirtschaftsplan und wies darauf hin, daß künftighin eine Reichsfleisch- und Reichsbutterkarte eine gleichmäßige Verteilung dieser Produkte auf die gesamte Bevölkerung gewährleisten würde, ein zeitweises Fleischverbot komme vielleicht erst im September in Frage.

**Zum Fall von Thiaumont.**

TU. **Genf,** 26. Juni. Zu dem glänzenden Erfolge der deutschen Truppen bei Thiaumont finden sich in der französischen Presse entmutigende Kommentare. Das Journal de Debats schreibt: Aengstlich beklemmt muß das Publikum begreifen, daß die Deutschen ein Kilometer vor der letzten natürlichen Verteidigungslinie vor Verdun kämpfen, die durch den Verlust von Fleury eine Lücke erhält. General Verraux schreibt: Die amtlichen französischen Berichte scheinen uns mitunter die Wahrheit vorzuenthalten.

cb **Genf,** 25. Juni. Die Presse weist darauf hin, daß Anfang voriger Woche die französischen Militärkritiker die jetzt von den Deutschen genommenen Stellungen Feste Thiaumont und die Zugänge nach Fleury als an Wert die Stellungen von Douaumont und Vaux überragend anerkannt haben.

**Reste von der Seeschlacht.**

cb **Kopenhagen,** 25. Juni. In den letzten Tagen sind an der jütländischen Küste viele Gegenstände angetrieben worden von Schiffen, die an der Seeschlacht in der Nordsee beteiligt gewesen sind, u. a. von der „Warspite" und „Malborough", deren Untergang die englische Admiralität bisher nicht hat zugeben wollen.

**Vergewaltigung Hollands.**

cb **Haag,** 25. Juni. Die Vierverbandsmächte stellen an Holland die Forderung, daß künftig von der holländischen Ausfuhr alle Hammel und Lämmer, ferner ein Drittel der Käse- und ein Viertel der Butterproduktion nur nach unbesetzten Gebieten des Verbandes gehen sollen.

**Mexiko und Vereinigte Staaten.**

cb **Washington,** 25. Juni. Der Kriegsminister hat Befehle an die Kommandeure aller Armeeteile ergehen lassen, die gesamte verfügbare Staatsmiliz sofort nach ihrer Mobilmachung in den Einzelstaaten an die mexikanische Grenze zu senden.

cb **Genf,** 25. Juni. Die Gerüchte von einem regelrechten Bündnisvertrag Mexikos mit einem oder mehreren Staaten Mittel- oder Südamerikas sind bisher unbestätigt. Zutreffend scheint zu sein, daß der Washingtoner Vertreter Mexikos für den Fall eines amerikanischen Angriffes wichtige Zusagen gewisser Vertreter der Schwester-Republiken erhielt.

**Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.**

**Waffen u. Munition**
aller Art — allen Calibers
Sämtliche **Jagd-Artikel**
bei
**Wilh. Schnitz, Paderborn** Schildern 3
Büchsenmacherei.

**Viehmarkt**
**zu Paderborn**
auf dem Liboriberg, am **Dienstag, den 4. Juli** cr. Beginn des Marktes: 8 Uhr. Auftriebszeit: 7—9 Uhr. Nach dieser Zeit darf kein Vieh mehr aufgetrieben werden.
Ueber sämtliches nicht aus dem Kreise Paderborn stammende Klauenvieh sind beim Auftriebe hierselbst Ursprungszeugnisse vorzulegen
**Die Polizeiverwaltung.**

**Bettnässen** Befreiung garant., sof., Alter und Geschl. angeben. Auskunft umsonst. Diskret. **Sanitas-Depot, Halle-S. 18.**

**Haus- u. Grundbesitzer-Verein Paderborn.**
Unsere Mitglieder wollen freiwerdende
**Wohnungen**
baldigst b. unserer Geschäftsstelle (Jühenplatz 1) anmelden. Daselbst unentgeltlicher **Wohnungsnachweis** für alle Interessenten.
**Der Vorstand.**

Ehepaar (Beamter) mit einem Kinde sucht
**Wohnung**
von 4 Zimmern.
Angebote an die Geschst. des Lippspr. Anz. u. Nr. 90.

**Dr. Rohden**
Spezialarzt f. Lungenkranke, **Lippspringe, Kurparkstr. 1**
**wieder zu sprechen**
täglich (außer Mittwoch) morgens 9—11 nachm. 4—5 Uhr.

Da ich am 1. Juli mein Geschäft nach meinem neuerbauten Hause **Schildern Nr. 10** verlege, gebe ich auf alle noch vorhandenen
**Lederwaren 10% Rabatt**
und bitte, diese günstige Gelegenheit bei den heutigen Verhältnissen benutzen zu wollen.

| | |
|---|---|
| Damentaschen | Reisetaschen |
| Markttaschen | Reisekoffer |
| Brieftaschen | Rucksäcke |
| Portemonnaies | Hosenträger |

in großer Auswahl vorhanden, besonders
**Damentaschen**
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.
**Sämtliche Reparaturen schnell und gut.**
**A. Hillebrandt, Sattlermstr.**
**Königstr. 34, vom 1. Juli Schildern Nr. 10.**

**Brotkartenausgabe für die Stadt Lippspringe**
findet wie folgt statt:
**Dienstag, den 27. Juni:** Mühlenflöß, Gartenstraße, Hermannstraße, Waldfriedenstraße, Friedrichstraße, Poststraße, Im Bruch, Grabenstraße, Mühlenberg, Josefsstraße, Dammstraße, Bleichstraße, Savignystraße, Friedrich Wilhelm-Straße, Petersstraße, Lippestraße, Im Kurpark, Steinbeke, Marktplatz, Jordanstraße, Grünestraße; Burgstraße, Bahnhofstraße, Waldstraße, Bielefelderstraße und Triftstraße.
**Mittwoch, den 28. Juni:** Detmolderstraße, Augusta-Viktoria-Allee, Richweg, Heiligenberg, Lindenstraße, Langestraße, Martinstraße, Brunnenstraße, Marktstraße, Wilhelmstraße, Arminiusstraße, Antoniusstraße, Feldmark.
**Die Ausgabe ist morgens von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr.**
Fremdenbücher sind ordnungsmäßig geführt, mitzubringen.
**Der Gemeindevorsteher.**

**Gras-Verkauf.**
**Mittwoch, den 28. Juni,** nachmittags 7 Uhr, läßt der Landwirt **Konrad Schmidt,** den
**ersten Grasschnitt**
in der Märsche, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. — Sammelplatz an Ort und Stelle.
**Lippspringe,** nen 26. Juni 1916.
**Joh. Tofall.**

**Verordnung über den Verkehr m. Verbrauchszucker**
Auf Grund der §§ 5, 16 und 19 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. 4. 1916, sowie der §§ 1 und 2 der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen des Herrn Reichskanzlers vom 12. 4. 1916 und der Ausführungsanweisung d. Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 14. 4. 1916 wird der § 6 der unterm 27. 4. 1916 erlassenen Verordnung wie folgt abgeändert:
Gewerbetreibende, die Zucker an Verbraucher verkaufen, haben die erhaltenen Zuckermarken aufzubewahren und diese dem Großhändler, von dem sie Zucker zu beziehen wünschen, in Briefumschlägen zu je 130 Stück mit Aufschrift des Namens, des Inhalts und des Monats versehen, abzuliefern.
Sie erhalten Zucker nur gegen Ablieferung der erhaltenen Zuckermarken.
§ 7 der Verordnung fällt fort.
**Paderborn, d. 24. Juni 1916.**
**Der Kreisausschuß.**